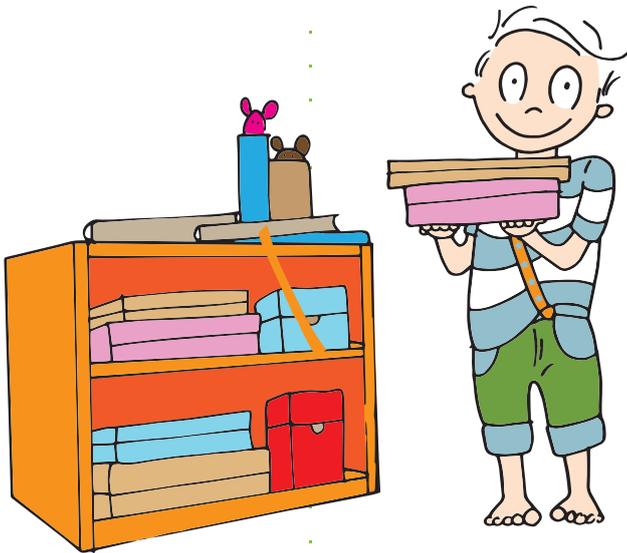


2.2 STRUKTUREN UND RAUMGESTALTUNG

2.2.1 THEORETISCHER ÜBERBLICK



Mit Strukturen in der Kita sind, wie auf dem EMIL Schaubild ersichtlich (siehe S. 4), die Bereiche Gruppenzusammensetzung, Zeiten und Übergänge, Regeln und Rituale und Raum(gestaltung) und Material gemeint. Wie auch in den anderen Bereichen des Schaubildes können „kleine Helferlein“ eine Unterstützung bieten.

KLEINE HELFERLEIN

Das Konzept der „kleinen Helferlein“ ist in der Praxis ein geläufiges. Mit „Aufräumbildern“ werden die Kinder unterstützt, selbstständig Ordnung zu halten, ohne auf die Hilfe der Erwachsenen angewiesen zu sein. Theoretisch wird dabei eine Hilfestellung gebildet zwischen dem, was das Kind schon gelernt hat alleine zu bewältigen und dem, was das Kind mit Unterstützung ermöglichen kann. Diese Art der Unterstützung geschieht im Alltag mit Kindern häufig unbewusst, wie z. B. im Sprachlernprozess: Eltern nehmen Äußerungen ihres Kindes in der Regel auf und reichern diese im Gespräch mit weiteren Inhalten oder korrekten grammatikalischen Strukturen an. Mit der Zeit gelingt es dem Kind, diese Erweiterungen in sein eigenes Können zu überführen.

RAUM(GESTALTUNG) UND MATERIAL

Orte und Räume bringen Haltungen zum Ausdruck, rufen Emotionen hervor und legen Verhalten nahe. Mit dem Fachbegriff der „affordance“ ist ein Aufforderungscharakter gemeint, der z. B. von einem Raumarrangement ausgeht und zu einem bestimmten Verhalten einlädt. Zum Beispiel laden weite, freie Flächen eher zu grobmotorischer Aktivität ein als vollgestellte Räume. Räume und deren Gestaltung können also selbstreguliertes Verhalten begünstigen oder erschweren.

In Studien, in welchen von ForscherInnen Strukturiertheit betrachtet wurde, waren gut und klar strukturierte Räume von Vorteil für die Selbstregulation der Kinder: Sie konnten sich selbstständiger bei klaren Strukturen verhalten (Campos-de-Carvalho, 2004).



Anregungen für
den Kita-Alltag,
Kapitel 5

ZEITEN UND ÜBERGÄNGE

Sich in der Zeitstruktur zurecht zu finden, ist für Kinder im Kindergartenalter eine Herausforderung. Da sich die kognitive Flexibilität im Vergleich zum Arbeitsgedächtnis und zur Inhibition spät und mit einer langsameren Geschwindigkeit entwickelt, ist das Einstellen auf unterschiedliche Anforderungen (z. B. vom Toben im Garten und der Freiheit sich frei zu bewegen und zu tun, was man gern möchte, zu einem Sitzkreis, bei dem Anforderungen an Verhalten gestellt werden, wie an einem Platz sitzen, warten, bis man sprechen darf usw.) im Kita-Alltag häufig eine Herausforderung, die Unterstützung benötigt. So können kleine Helferlein einen Übergang begleiten, zum Beispiel durch Lieder, welche die gesamte Zeit des Übergangs unterstützen und die dem Kind eine Zeitspanne zum Wechsel der Tätigkeiten einräumen.

REGELN UND RITUALE

Wiederkehrende Strukturen können die Funktion von Merkhelfern erfüllen. So kann eine regelmäßige Tagesstruktur den Kindern eine gewisse Planungssicherheit geben. In ähnlicher Weise, wie Kinder bei Reimen und Fingerspielen mit der Zeit Bewegungen mitmachen und sogar antizipieren können, kann eine regelmäßige Zeitstruktur die Vorhersagbarkeit für das Kind unterstützen.

Das Einhalten von Regeln kann z. B. durch kleine Signale oder Bilder, die an die Regeln erinnern, unterstützt werden.

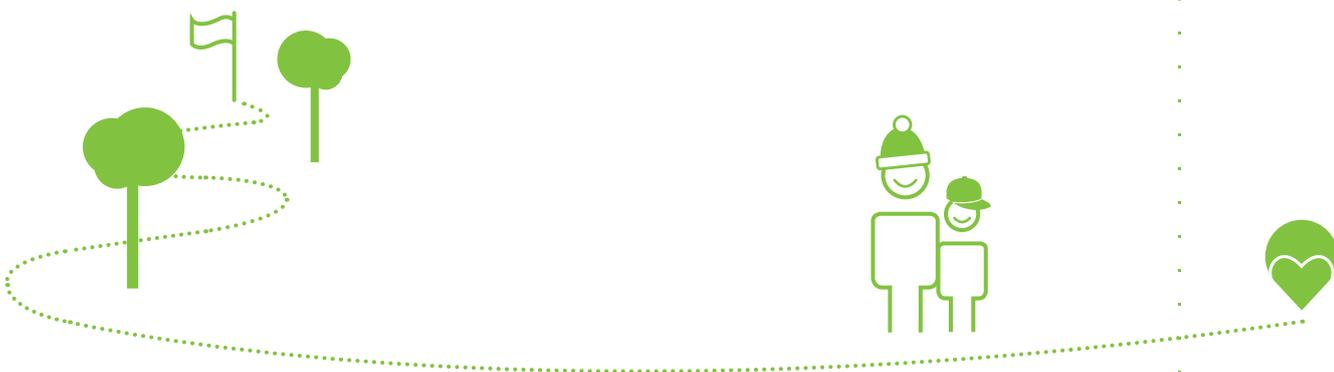
GRUPPENZUSAMMENSETZUNG

Unterschiedliche Gruppenkonstellationen können unterschiedliche Aktivitäten bei Kindern begünstigen und unterstützen und somit unterschiedliche Aspekte der kindlichen Regulation trainieren.

Gezielte Zusammensetzung von einem älteren Kind und einem jüngeren, z. B. beim Anziehen der Gartenkleidung, kann einen Gewinn für beide Seiten im Hinblick auf exekutive Funktionen sein. Das ältere Kind, welches dem jüngeren hilft, ist in seiner Perspektivenübernahme gefordert, während das jüngere achtsam ist und die Reihenfolge merkt, in welcher es die Kleidung anzieht. Gruppenkonstellationen können je nach Ziel so eine Unterstützung für den Lernprozess bieten.



Anregungen für
den Kita-Alltag,
Kapitel 4



2.2.2 REFLEXIONSMATERIAL:
STRUKTUREN UND RAUMGESTALTUNG

1	2	3	4	5
Gelingt mir noch nicht	Gelingt mir noch selten	Gelingt mir meist	Gelingt mir fast immer	Gelingt mir voll und ganz

Datum

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

Beobachtung/Bemerkung (z. B.: wann/wo) 

STRUKTUREN IN RÄUMEN UND MATERIAL						
1	Ich unterteile den Gruppenraum/ die Kita räumlich klar, z. B. untergliedert in bestimmte, gekennzeichnete Bildungsbereiche.					
2	Ich überprüfe regelmäßig die Spielmaterialien daraufhin, ob sie dem Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder entsprechen.					
3	Ich überprüfe regelmäßig die Spielmaterialien daraufhin, ob sie zur Stärkung der EF und Selbstregulation geeignet sind.					
4	Ich beziehe die Kinder mit ein, wenn Spielmaterial ausgetauscht wird oder neu angeschafft wird.					
5	Ich rege die Kinder zu einem achtsamen Umgang mit den Spielmaterialien an (z. B. Dinge sorgfältig hinterlassen).					
6	Ich bin mir meiner Vorbildfunktion beim achtsamen Umgang mit Materialien bewusst.					
7	Ich unterstütze die Selbsttätigkeit der Kinder, indem ich dafür Sorge, dass alle Spiele/Materialien ihren festen Platz haben und gekennzeichnet sind (z. B. durch Bilder, Farben, Symbole zur Orientierung).					
8	Ich biete das Spielmaterial, das Kinder selbstbestimmt nutzen dürfen, frei zugänglich dar (z. B. Regale/Ablagen in Kinderhöhe).					

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

Beobachtung/Bemerkung (z. B.: wann/wo)



STRUKTUREN IN ZEITEN UND ÜBERGÄNGEN		1	2	3	4	5	Beobachtung/Bemerkung (z. B.: wann/wo)
9	Ich achte darauf, dass Abläufe für die Kinder eindeutig nachvollziehbar sind.						
10	Ich ritualisiere den Kernablauf des Tages.						
11	Ich visualisiere den Ablauf des Tages (z. B.: mit Bildern)						
12	Ich bespreche mit den Kindern den Ablauf des Tages (z. B. im Morgenkreis)						
13	Ich unterstütze die Kinder, sich auf den Wechsel der Aktivität einzustellen und kündige diesen frühzeitig an (z. B. durch Signale, eine Klingel oder individuelles Ansprechen).						
14	Ich begleite den Prozess des Übergangs von einer Aktivität in die nächste kontinuierlich (z. B. ein Lied, das genau die Dauer der Übergangsaktivität umfasst).						
15	Ich nutze dafür ausschließlich Signale und Methoden, die allen Kindern bekannt und für sie eindeutig zuzuordnen sind.						
16	Ich ermögliche es, dass Kinder zu bestimmten Zeitfenstern des Tages selbst festlegen, was sie tun, mit wem und wann sie die gewählte Aktivität wieder beenden wollen.						

VERÄNDERUNGEN, DIE FÜR MICH DARAUSS RESULTIEREN:

1	2	3	4	5
Gelingt mir noch nicht	Gelingt mir noch selten	Gelingt mir meist	Gelingt mir fast immer	Gelingt mir voll und ganz

		1	2	3	4	5	Beobachtung/Bemerkung (z. B.: wann/wo) 
STRUKTUREN DURCH GRUPPENZUSAMMENSETZUNG							
17	Die Gruppenzusammensetzung ist flexibel geregelt und orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.						
18	Ich schaffe bei den Kindern Bewusstsein für ihre Entscheidungen über ihre Tätigkeit, indem ich ihnen die Möglichkeit gebe, ihren Aufenthaltsort in den jeweiligen Funktionsräumen zu kommunizieren (z. B. über Bilder oder Namensschilder).						
19	Ich nutze unterschiedliche Visualisierungsmethoden (z. B. Platzhalter an der Tür), um für bestimmte Bildungsbereiche die Zusammensetzung der sich darin aufhaltenden Kinder transparent zu machen.						
20	Ich achte im Laufe des Tages auf einen situationsangemessenen Wechsel altershomogener und altersheterogener Gruppenzusammensetzung.						
21	Ich ermögliche bewusst peer learning, bzw. buddy-teaching (ein Kind lernt von einem anderen, bzw. ein Kind hilft dem anderen)?						

VERÄNDERUNGEN, DIE FÜR MICH DARAU RESULTIEREN:



1 2 3 4 5

Beobachtung/Bemerkung (z. B.: wann/wo)



STRUKTUREN DURCH REGELN		1	2	3	4	5	Beobachtung/Bemerkung (z. B.: wann/wo)
22	Ich achte auf die Orientierung an den Bedürfnissen des Kindes/der Gruppe beim Formulieren von Regeln.						
23	Ich formuliere Regeln klar und positiv.						
24	Ich achte darauf, dass der Sinn der Regeln allen Kindern klar ist.						
25	Ich entwickle Regeln mit den Kindern zusammen.						
26	Ich visualisiere Regeln in für Kinder leicht verständlicher Form (z. B. mit Bildsymbolen). Kapitel 3.3.						
27	Ich bringe diese Visualisierungshilfen auf Blickhöhe der Kinder an.						
28	Ich bestärke Kinder und gebe Ihnen positive Rückmeldung, wenn sie sich an die Regel halten.						
29	Ich unterstütze es, wenn Kinder sich gegenseitig an die Einhaltung der Regeln erinnern.						
29	Ich reflektiere Regeln immer wieder auf ihren Sinn und auf ihre Einhaltung (keine Überforderung).						

VERÄNDERUNGEN, DIE FÜR MICH DARAUS RESULTIEREN:





2.2.3 IMPULSFRAGEN FÜR SIE PERSÖNLICH

- 1 Welche meiner persönlichen Routinen und Strukturen helfen mir, mich gut selbst zu regulieren?
- 2 Welchen Einfluss haben diese auf die Art, wie ich die Kinder begleite?
- 3 Wie spiegelt sich mein Verhalten im Verhalten der Kinder wider?

WAS ERGIBT SICH DAR AUS FÜR MEIN PÄDAGOGISCHES TUN?

A large, empty rectangular box with rounded corners, outlined in green. A small green paperclip icon is positioned in the top right corner of the box. The box is intended for the user to write their reflections on the questions above.

2.2.4 IMPULSFRAGEN FÜR DAS TEAM

- 1 Welche Regeln und Strukturen tragen dazu bei, dass sich die Kinder unserer Einrichtung selbstreguliert verhalten können?
- 2 Wie tragen diese Regeln und Strukturen dazu bei, dass das Kind seine Ziele selbstständig und selbsttätig erreichen kann?
- 3 Welche (neuen oder veränderten) Strukturen wären noch gut im Hinblick auf eine verbesserte Selbstregulation? (Für uns als Team und/oder für die Kinder)



WAS ERGIBT SICH DARAUS FÜR UNSER PÄDAGOGISCHES TUN?

A large, empty rectangular box with a thin green border, intended for handwritten notes. A small green paperclip icon is attached to the top right corner of the box.

